

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BJ SPORT, ERHOLUNG

BJA Sport und Spiele

Deutschland - Palästina

Jüdische Sportler

AUFSATZSAMMLUNG

- 13-3** *Sport als Element des Kulturtransfers* : jüdische Sportler zwischen NS-Deutschland und Palästina / hrsg. von Lorenz Peiffer und Moshe Zimmermann. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2013. - 249 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8353-1234-0 : EUR 24.90
[#3253]

An neueren Studien zur deutsch-jüdischen Sportgeschichte, speziell zur Situation im Nationalsozialismus, mangelt es nicht. Ein Blick in die einschlägige, vier Jahre alte kommentierte Bibliographie¹ bestätigt dies sehr schnell. Im Anschluß daran legten die Hannoveraner Sporthistoriker Lorenz Peiffer und Henry Wahlig ein historisches Handbuch zum zeitgenössischen jüdischen Sport in Niedersachsen und Bremen vor.²

Der vorliegende Aufsatzsammlung vereint weitere Ergebnisse des vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderten Forschungsprojektes *Geschichte des jüdischen Sports in der Zeit des Nationalsozialismus*. Deutsche und israelische Historiker widmen sich den verschiedenen Aspekten des sportlichen Wissenstransfers zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der jüdischen Gesellschaft in Erez Israel, im Yishuv. Der rigorose Antisemitismus der neuen Machthaber zwang nach 1933 Zehntausende Juden zur Emigration. Viele von ihnen gingen nach Palästina, damals noch britisches Mandatsgebiet. Die Personen der fünften Einwande-

¹ *Jüdischer Sport und Sport der Juden in Deutschland* : eine kommentierte Bibliografie / Lorenz Peiffer ; Henry Wahlig. - 1. Aufl. - Göttingen : Verlag die Werkstatt, 2009. - 109 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-89533-709-3 : EUR 14.90 [#0675]. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz312610106rez-1.pdf> - In diesem Zusammenhang verdient auch Erwähnung: *Sport* / hrsg. von Gisela Dachs im Auftr. des Leo-Baeck-Instituts Jerusalem. - 1. Aufl. - Berlin : Jüdischer Verlag, 2011. - 205 S. : Ill. ; 20 cm. - (Jüdischer Almanach der Leo-Baeck-Institute). - ISBN 978-3-633-54256-7 : EUR 16.90.

² *Juden im Sport während des Nationalsozialismus* : ein historisches Handbuch für Niedersachsen und Bremen / Lorenz Peiffer ; Henry Wahlig. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2012. - 407 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-3-8353-1083-4 : EUR 34.90 [#2601]. - Rez.: **IFB 12-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz364588454rez-1.pdf>

rungswelle (Alia) beeinflussten die dortige Entwicklung des Sports in starkem Maße, konnten sich aber auch schon bestehende Strukturen zunutze machen. Seit der Zionist Max Nordau am Ende des 19. Jahrhunderts den Begriff vom „Muskeljudentum“ geprägt hatte, wurde die Entwicklung des jüdischen Sports in Deutschland, aber gerade auch im Yishuv, in Erez Israel entscheidend von zionistischen Ideen geprägt. Es galt dem alten antisemitischen Vorurteil von der generellen körperlichen Schwäche der Juden zu begegnen und physisch starke Menschen heranzubilden. Angesichts der ständigen Bedrohung durch die arabische Bevölkerung und sich daraus ergebender militärischer Auseinandersetzungen war dies von immenser Bedeutung.

In seinem einleitenden Überblicksartikel bemüht Ofer Ashkenazi die Metapher vom einsamen Langstrecken-, sprich Marathonläufer. Wie dieser hatte ein echter Zionist einen langen beschwerlichen Weg bis zum Ziel zurückzulegen. Schon im Osmanischen Reich, dann aber verstärkt unter britischer Herrschaft trugen die Sportler unter den eingewanderten Zionisten entscheidend zur Entwicklung einer deutlich zionistisch geprägten Sportbewegung in Palästina bei. Angesichts der großen Einwanderung mitteleuropäischer, nicht nur deutscher Juden konnte man die späten 1930er Jahre als goldenes Zeitalter des Yishuv bezeichnen, profitierte man doch in großem Umfang vom Zustrom erfahrener Sportler, Trainer und Sportlehrer.

Wie prägend der Anteil deutscher Einwanderer an der Entwicklung des Sports in Palästina war, zeigen Ofer Ashkenazi und Eyal Gertmann am Beispiel des bereits 1913 eingewanderten Pädagogen, Rabbiners und Kulturpolitikers Arthur Biram (1878 - 1967), der dafür sorgte, daß der Turnunterricht fest in den Curricula jüdischer Schulen verankert wurde.

Im Gegensatz etwa zu den deutschen Turnern stand die zionistische Sportbewegung dem Leistungssport durchaus positiv gegenüber. Der Berliner Zionist Fritz Abraham hatte schon 1911 vorgeschlagen, olympische Spiele für Juden zu schaffen. 1932 fanden dann die ersten panjüdischen Spiele, die erste Makkabiade (Makkabiah)³ in Tel Aviv statt. Zugelassen waren allerdings nicht alle Juden, sondern nur Angehörige von Makkabi-Vereinen. Fanden diese Spiele noch unter spärlicher deutscher Beteiligung und unter schwierigen organisatorischen Verhältnissen statt, so sah das, wie wir von Henry Wahlig erfahren, drei Jahre später bei der zweiten Makkabiade am gleichen Ort schon ganz anders aus. Wesentlich besser vorbereitet als 1932, wurden die Spiele zu einem Erfolg. Die deutsche Mannschaft erreichte in der Nationenwertung den zweiten Platz. Viele Teilnehmer berichteten später begeistert von den sportlichen Begegnungen und dem umfangreichen Rahmenprogramm. Die Machthaber in Berlin, die den jüdischen Sport im Lande immer mehr ins Abseits drängten, hatten die Vorbereitungen kaum behindert. Sie setzten wie die Zionisten auf eine intensive Aus- bzw. Zuwanderung nach Palästina, allerdings aus ganz anderen Gründen. Die immer brutalere antisemitische Politik der Nationalsozialisten, aber auch die Araberaufstände des Jahres 1936 führten zum Ausfall der für 1938 geplanten dritten Makkabiade. Auf eine Teilnahme an der Berliner Olympiade 1936 hatte man bewußt verzichtet.

³ Im Juli 2013 fand die 19. Makkabiade statt.

Man könnte glauben, es habe nach 1933 kaum Kontakte zwischen deutschen und israelischen Sportlern gegeben. Eyal Gertmann und Lorenz Peiffer zeigen jedoch an zwei Beispielen auf, daß es „im Schatten antisemitischer Diskriminierung und Verfolgung“ (S. 99) noch 1937 Begegnungen im „Tausendjährigen Reich“ und in Erez Israel gab. Die Hand- und Basketballmannschaft von Makabi Abshalom Petach Tikva konnte auf ihrer Europareise beträchtliche Erfolge erzielen, während die Fußballer von Bar-Kochba-Hakoah Berlin bei ihrem Besuch in Palästina weniger erfolgreich waren. In beiden Fällen kam es zu freundschaftlichen, intensiven Kontakten zwischen Sportlern der Diaspora und Erez Israel. Letztere zeigten deutlich die Absurdität des Vorurteils von körperlich schwachen, wenig leistungsfähigen Juden auf.

Von der britischen Mandatsmacht gefördert, erlebte der Fußball schon nach 1918 einen beträchtlichen Aufschwung. In Deutschland bzw. in Mitteleuropa ausgebildete Spieler und Trainer hoben das Niveau des Fußballs entscheidend. Moshe Zimmermann widmet sich den Nationaltrainern Israels Egon Polack (*1898) und Lajos Hess (*1903), beide frühere Spieler des erfolgreichen Hakoah Wien.⁴ Sie hatten ihre Trainertätigkeit bereits in den 1930er Jahren aufgenommen und mit ihren Kenntnissen für einen bedeutenden fußballerischen Wissenstransfer gesorgt. Mit Gyula Mandi (*1899) und dem auch in Deutschland wirkenden Emanuel Schaffer (1923- 2012), der Israel sogar zur Fußball-Weltmeisterschaft 1970 nach Mexiko führte, befinden wir uns bereits in der Zeit nach der Staatsgründung 1948.⁵

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der zunehmende Diskriminierung mußten die traditionsreichen jüdischen Schulen ihre Lehrpläne konsequent überdenken. Es ging notgedrungen nicht mehr um eine möglichst optimale Integration in die deutsche Gesellschaft, sondern immer mehr um die Vorbereitung auf die Emigration. Der neu konzipierte Turnunterricht sollte einen elementaren Beitrag zur Persönlichkeitsbildung junger Juden leisten, auch als Vorbereitung auf den in Deutschland immer schwierigeren Überlebenskampf. Mit der geringen Autonomie des jüdischen Bildungswesens war es dann 1938 endgültig vorbei (Lorenz Peiffer, Nadine Werner). Sehr kurz ist der

⁴ Vgl. **Hak Koah = Hakoah** : ein jüdischer Sportverein in Wien 1909 - 1995 ; [diese Publikation erscheint zur Ausstellung "Hoppauf Hakoah - ein Jüdischer Sportverein in Wien 1909 - 1995 im Jüdischen Museum der Stadt Wien, 5. Mai bis 30. Juli 1995] / [mit Beitr. von Arthur Baar ...]. - Wien : Verlag Der Apfel, 1995. - 116 S. : zahlr. Ill. ; 22 cm. - **"... mehr als eine Sportverein"** : 100 Jahre Hakoah Wien 1909 - 2009 / Susanne Helene Betz ... (Hrsg.). - Innsbruck [u.a.] : Studien-Verlag, 2009. - 368 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7065-4683-6 : EUR 24.90. - **Lexikon jüdischer Sportler in Wien** : 1900 - 1938 ; [Begleitpublikation zur Ausstellung "100 Jahre Hoppauf Hakoah" des Jüdischen Museums der Stadt Wien vom 4. Juni bis 7. September 2008] / Ignaz Hermann Körner. Hrsg. und ediert von Marcus G. Patka im Auftrag des Jüdischen Museums der Stadt Wien. - Wien : Mandelbaum-Verlag, 2008. - 237 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-85476-265-2 : EUR 19.90 [9726]. - Rez.: **IFB 08-1/2-238** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz283643056rez.htm>

⁵ Zimmermann spricht mehrfach befremdend von einer „Kohorte“ (S. 141 - 142), wenn er eine Gruppe von Sportlern, Fußballern usw. meint.

Bericht derselben Autoren über die noch stark verbesserungsfähige Situation des Schulsports in Palästina zwischen 1933 und 1938.

Eine umfangreiche *Dokumentation* (S. 173 - 247) beschließt das Werk. In den kommentierten, die Abhandlungen untermauernden Quellen geht es um den Transfer von Sportarten nach Erez Israel, die dortige Vereinsentwicklung, um jüdische Sportlerinnen und Sportler aus Deutschland bei der Makkabiah 1935, Sportreisen jüdischer Mannschaften nach Erez Israel und Nazideutschland sowie den Sport in Palästina in den 1920er Jahren. Die meisten Texte stammen aus Tageszeitungen.

Sport als Kulturgut ist mittlerweile ein viel behandeltes Thema in der historischen Forschung. Die hier präsentierten Abhandlungen geben auf breiter Quellenbasis einen tiefen Einblick in die sportlichen Kontakte zweier so verschiedener Welten, bei denen man vielleicht nur abgrundtiefen Hass und gegenseitige Verachtung vermuten konnte. Die jüdische Gemeinde in Palästina profitierte durch die massenhafte Einwanderung von Spezialisten, in der Regel auch Zionisten. Man war eher der nehmende Partner. Der umfangreiche Transfer von Kenntnissen half der Entwicklung einer nationalen Sportkultur enorm. Die naheliegende Beteiligung israelischer Historiker⁶ lenkt den Blick auch auf viele sonst nicht zugängliche bzw. leicht übersehene hebräische Quellen.

Mit der vergleichenden Darstellung liegt ein weiterer wichtiger Beitrag zur deutsch-jüdischen und israelischen Sportgeschichte vor.⁷

Manfred Komorowski

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz378669508rez-1.pdf>

⁶ Wie ihre deutschen Kollegen sind sie am Ende des Buches mit Biogrammen vertreten.

⁷ Erst vor kurzem erschienen zwei verwandte Darstellungen: **Gelungener Brückenschlag** : Sport in den deutsch-israelischen Beziehungen / Robin Streppelhoff. - 1. Aufl. - Sankt Augustin : Academia-Verlag, 2012. - 220 S. ; 22 cm. - (Studien zur Sportgeschichte ; 10). - Zugl.: Köln, Dt. Sporthochschule, Diss., 2012 u.d.T.: Der Sport in der Entwicklung der deutsch-israelischen Beziehungen. - ISBN 978-3-89665-579-0 : EUR 29.00 [#2790]. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz375755632rez-1.pdf> - **Israel in der olympischen Bewegung** / Amichai Alperovich. - 1. Aufl. - Sankt Augustin : Academia-Verlag, 2012. - 237 S. ; 22 cm. - (Studien zur Sportgeschichte ; 11). - ISBN 978-3-89665-574-5 : EUR 28.50 [#3041]. - Rez.: **IFB 13-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz380026325rez-1.pdf>